



Jahresbericht 2015

Rückblicke 2015 · Ausblicke 2016

4	Vorwort	
6	Ein besonderes Grußwort	6 <i>Autorenbeitrag von Matthias Zschokke</i>
10	2015: Die schönen Künste im Heine-Haus	12 <i>Ein Bild von einer Frau: Betty Heine im Heine-Haus</i> 14 <i>„Augen äpfeln, Nasen blühn“ Die Künstlerin Kyung-hwa Choi-ahoi im Heine-Haus</i> 15 <i>Die Heine-Statuette von Hugo Lederer</i>
16	Neues vom Park	18 <i>Renovierung des Heine-Parks</i>
20	Rückblicke 2015 – Ausblicke 2016	22 <i>Vorbereitungen zur Ausstellung „Salonfähig – Frauen in der Heine-Zeit“</i> 23 <i>Programm 2015</i> 24 <i>Organisatorisches</i> 25 <i>Objekte und Archivalien</i> 26 <i>Impressum</i> 26 <i>Bildnachweise</i> 26 <i>Dank</i> 28 <i>Kontakt, Bankverbindung</i>

Im Jahr 1832 ließ der jüdische Bankier Salomon Heine (1767-1844), Philanthrop, Mäzen und Onkel des Dichters Heinrich Heine, das Gartenhaus mit seinem ovalen spätklassizistischen Saal, von dem französischen Architekten und Gartenkünstler Joseph Ramée erbauen. Seit 1962 steht es unter Denkmalschutz und wurde 1979 vom Heine-Haus Verein restauriert. Seitdem ist es ein Erinnerungsort nicht nur an den großen Förderer Salomon Heine, sondern auch an seinen Dichterneffen Heinrich. Seit 2001 ist das Gebäude eine Außenstelle des Altonaer Museums (SHMH). Die Instandhaltung obliegt weiterhin unserem Verein, der auch für die Programmgestaltung und Veranstaltungsorganisation zeichnet.

Was gab es Neues im letzten Jahr in Salomon Heines Refugium, im kleinen Raméeschen Gartenhaus an der Elbchaussee, und was ist demnächst zu erwarten in diesem Kleinod, wo Kulturgeschichte zu Hause ist? Wahrscheinlich noch mehr, aber auf jeden Fall nicht weniger, denn das letzte Jahr war gut und wir können zufrieden zurückblicken. 2015 hat dem Haus viele neue Gäste beschert und wunderbare Ereignisse. Im September machte uns die Jüdische Gemeinde ein besonderes Geschenk. Sie hat uns ein frisch restauriertes Originalgemälde von Betty Heine als Leihgabe überlassen, das unsere Gäste nun im Eingangsraum des Heine-Hauses begrüßt.

Zu den besonderen Ereignissen gehören selbstverständlich auch die zehn Mittwochssoiréen mit kenntnisreichen Vorträgen sowie die sieben Sonntagsmatinéen mit Autorenlesungen. Es gab Kooperationen mit der Gustav Mahler Vereinigung e.V., und wir hatten die ‚Freunde der Kunsthalle‘ mit ihrem ‚Salon‘ bei uns zu Gast. Sogar eine kleine Ausstellung im Souterrain des Hauses ließ sich realisieren; sie gab Einblicke in die zarte Zeichenkunst der Koreanerin Kyung-hwa Choi-ahoi. Eine andere, große Ausstellung ist in Kooperation mit dem Düsseldorfer Heinrich-Heine Institut und dem Jenisch Haus auf den Weg gebracht worden: „Salonfähig – Frauen in der Heine-Zeit“ ist im Oktober 2015 in Düsseldorf gestartet und kommt am 24. April 2016 ins Jenisch Haus. Zum Besuch sind Sie hiermit herzlich eingeladen.

Prof. Dr. Czech wurde zum 1.1.2016 als Direktor des Hamburg Museums berufen und hat daher satzungsgemäß den Vorstandsposten in unserem Verein verlassen. Seinen Platz übernimmt nun die kommissarische Direktorin des AM, Frau Dr. Vanessa Hirsch.

Die Arbeiten am Heine-Park sind beendet und die Besucher vom Ergebnis angetan. Sichtachsen sind geschaffen worden und lenken die Blicke auf die Elbe und auf uralte Bäume, die noch aus der Zeit Salomon Heines stammen.



Gartensaal
im Heine-Haus



Salomon Heine,
Lithographie von Otto Speckter 1842

Die Neubauten am Rande des Parks sind noch nicht fertig, zeigen sich aber schon in ihren himmelragenden Ausmaßen. Man kann sich kaum des Gefühls erwehren, daß sie das zierliche Gartenhaus zu erdrücken beginnen. Kann und soll man sich darüber mit notwendigem Fortschritt hinwegtrösten? Das würde zu den üblichen Zirkelschlüssen führen: Eben so wie der Elb-Blick nicht mehr dem 19. Jahrhundert mit unberührter Landschaft und malerisch dahingleitenden Segelschiffen entspricht, eben so ist die Elbchaussee nicht mehr die gemütliche Flottbeker Chaussee mit Pferdekutschen, sondern eine wichtige (viel zu stark befahrene) Verkehrsader. Wir müssen das Wenige, was aus vergangenen Jahrhunderten noch übrig blieb, schätzen und bewahren, damit sich auch kommende Generationen noch daran erfreuen können. Orte mit Geschichte laden zum Nachdenken ein und schaffen Ruhebereiche in einer immer atemloseren Zeit. Das Heinesche Gartenhäuschen gehört zu diesen Orten des Innehaltens.

Gäbe es nicht die Stifter und Mäzene, könnten wir das alles, was im letzten Jahr erreicht wurde und für die kommenden Jahre geplant ist, nicht auf den Weg bringen. Nur Dank der Unterstützung der Claussen Simon Stiftung, welche die verlässliche jährliche Finanzierungsbasis (noch bis 2018) bereitstellt, sind wir in der Lage, unser Programm zu verwirklichen. Immer wieder helfen auch andere Stiftungen bei besonderen Anlässen, so die Hermann Reemtsma Stiftung, die Martha Pulvermacher Stiftung und die ZEIT-Stiftung Gerd und Ebelin Bucerius. Wir sagen herzlichen Dank!

Ihre

Dr. Beate Borowka-Clausberg
Vorstand (Vorsitzende)



Liebe Frau Clausberg,
Grußworte an Ihren Verein?
Gern.

Können Sie mir bitte das
Datum sagen, an dem ich
bei Ihnen vorgelesen habe?

Dann schaue ich nach,
ob ich mir damals etwas
dazu notiert habe.

Matthias Zschokke, geb. 1954 in Bern, aufgewachsen in Aargau und Bern, lebt seit 1980 als Schriftsteller und Filmmacher in Berlin. 1982 debütierte er mit dem Roman »Max«, für den er den Robert-Walser-Preis erhielt.

Zschokke veröffentlichte zahlreiche Romane, Theaterstücke und Spielfilme. Er wurde mit renommierten Preisen gewürdigt, darunter der Gerhart-Hauptmann-Preis, der Solothurner Literaturpreis und der Prix Femina étranger für den Roman »Maurice mit Huhn«.

Für seinen Roman »Der Mann mit den zwei Augen« wurde Matthias Zschokke mit dem Eidgenössischen Literaturpreis 2012 ausgezeichnet und 2014 mit dem Großen Literaturpreis der Stadt und des Kantons Bern.

Ich vergesse schnell. Heute wüsste ich bloß noch zu sagen, dass es mir gefallen hat, dass Ihre Zuhörer und Zuhörerinnen hell reagiert haben, offen und herzlich ...

... vollkommen anders als ich es vom Norden und den kühlen, distanzierten Hamburgern erwartet hatte. Und dass das Häuschen geradezu spektakulär klein war, in dem ich las. Und dass der Park, in dem es steht, eine Sehenswürdigkeit ist, die es auf einen der vorderen Plätze geschafft hätte in einem Baedeker-Stadtführer aus dem späten 19ten Jahrhundert.

am 6. September 2015 also, aha ... Am 7. rapportierte ich meinem Kölner Freund in einer Mail:

Das Heine-Haus? Ein winziges Gartenhäuschen am Rand eines prachtvollen Parks direkt neben den Elbtterrassen, am Anfang der Elbchaussee.

Der bauliche Rest der ehemaligen Salomon-Heine-Liegenschaft. Dieser Heine-Onkel war offenbar so etwas wie ein Hamburger Rothschild. (Ich wusste, dass er reich war, nicht aber, wie reich.) Ein Stübchen im Gärtnerhaus nennt sich „Gartensaal“. Es haben darin maximal vierzig Leute Platz. Etwa fünfundzwanzig sind gekommen.

Nach dreißig Sekunden reagierte die erste Zuhörerin mit einem verhaltenen Prusten.

Damit war das Eis gebrochen.

Die Leute waren hellwach, freuten sich, kauften am Ende das Buch und gingen gut gelaunt nach Hause. Ich auch.

In der ersten Etage des Häuschens gibt es ein kleines Apartment, in dem ich hätte übernachten können, was mich, seitdem ich es gesehen habe, sehr verlockt:

Man blickt aus dem Bett direkt auf die Elbe mit den Industriekranen am gegenüberliegenden Ufer und den Riesencontainerschiffen, die vorüberziehen. Leider fuhr ich noch am selben Abend zurück nach Berlin, um mir hier den Kopf darüber zu zerbrechen, wie es mit mir weitergehen soll: Ich stehe mal wieder vor meinem finanziellen Ruin. (Von Frau G. habe ich in Hamburg erfahren, dass Gabriele Wohmann, Karl Krolow und andere in Darmstadt in einer Art Künstlerkolonie wohnten, kostenfrei, jahrzehntelang. Unglaublich, was für Privilegien es damals, frisch nach dem Krieg, für Künstler hierzulande gab. Da konnten die natürlich leicht den freien Schriftsteller mimen.)

Und in einer Mail an Sie bedankte ich mich:

Würde man als Autor bei allen Lesungen so herzlich empfangen und präsentiert, wäre das Autorenleben mindestens so lustig wie das der Zigeuner (sind auch Sie mit dem Lied „lustig ist das Zigeunerleben“ aufgewachsen? oder ist das eine Schweizer Spezialität? oder ist es eine Frage des Alters, und Sie sind zu jung dafür?).

Nachdem ich mich noch am Tag zuvor in größten Selbstzweifeln wälzte, hatte ich nach der Lesung bei Ihnen frische Freude an mir und an meinem Buch und mag es und mich in Zukunft wieder lieber vertreten.

An Frau G.:

Danke, dass Sie zur Lesung gekommen sind und mich danach noch ein wenig begleitet und mir das Dasein leicht gemacht haben.

*So hat mir Hamburg nun schon zum zweiten Mal kurz hintereinander bestens gefallen.
Am liebsten würde ich gleich hinziehen.
Aber Sie sagen, es sei noch teurer als Berlin?*

Vielleicht sollte ich mir wenigstens eine bleibende Erinnerung anschaffen? Auf dem Weg vom Altonaer Bahnhof zur Elbterrasse steht auf der rechten Seite, an der Museumsstrasse, etwas Seemännisches –

ich habe nicht genau gelesen, was es war, Seemannsgewerkschaftsheim, Seemannsversicherungsanstalt, Seemannswaisen-Werkstätten oder was weiß ich. Da stand in einem Schaufenster ein wunderschöner Sarg aus Kiefernholz, ganz einfach, hell gebeizt, mit blassblaugrünen Kanten, so schön, dass ich ihn am liebsten gleich gekauft und mitgenommen hätte, um dereinst darin beerdigt zu werden. Bis es soweit ist, könnte ich ihn ja als Truhe und Sitzbank verwenden. Er ist ausgesprochen günstig, knapp tausendfünfhundert Euro. Vielleicht war er von den Lehrlingen des Hauses als Meisterstück hergestellt worden? Oder gestorbene Seeleute werden in solchen Kisten auf Hoher See versenkt? Sehr schön. Könnten Sie bitte in nächster Zeit einmal dort vorbei spazieren und nachschauen, was genau das ist, und es mir schreiben? Ich habe das Möbel mehr im Unterbewusstsein wahrgenommen und erst auf der Rückreise gedacht: Was für ein schöner Sarg!

Kurz vor der Lesung wollte ich mir noch selbst ein Soziophobie-Attest ausstellen, um mich damit künftig von sämtlichen Lesungen und Einladungen dispensieren zu können. Am nächsten Wochenende zum Beispiel wäre ich eingeladen gewesen zu einer Privatpremierre und schrieb entschuldigend, leider sei ich dann nicht in Berlin.

Nun überlege ich dauernd, wo ich denn dann sein könnte? Vielleicht stehend vor dem Schaufenster des Hamburg-Leuchtfeuer-Lotsenhauses?

Herzliche Grüße
Matthias Zschokke



*„Aber, o Sonne, purpurborene,
Putz Dich heut noch schöner als sonst,
Putz Dich mit all Deinem besten Geschmeide,
Denn es ist heut der Geburtstag
Der schönen Tante, ...“*

Heinrich Heine, Strophe aus „Sonnenaufgang“,
1825, DHA, Bd. 1/1, S. 528

Ein Bild von einer Frau: Betty Heine im Heine-Haus



Foto: Jüdische Gemeinde Hamburg

Am 1. September 2015 übergab die Jüdische Gemeinde Hamburg dem Verein Heine-Haus e.V. ein Gemälde, das Salomon Heines Ehefrau und Heinrich Heines Tante Betty (1777-1837, geb. Goldschmidt) zeigt. Es wurde dem Heine-Haus e.V. vom Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde Hamburg, Stefanie Szczupak, offiziell als Leihgabe überreicht.

Das Gemälde wurde um 1825 von einem bislang unbekanntem Künstler geschaffen und erst vor zehn Jahren mit einigen anderen Gemälden jüdischer Persönlichkeiten im Keller der Synagoge Hohe Weide wiedergefunden. Mit Unterstützung des Denkmalschutzamtes wurde es in der Werkstatt St. Jacobi restauriert. Anschließend sollte es an einem geeigneten Standort untergebracht werden.

Stefanie Szczupak und Dr. Beate Borowka-Clausberg



Auf Wunsch der Jüdischen Gemeinde wird das Bildnis von nun an im Heine-Haus präsentiert.

Wir freuen uns, dieses Kunstwerk nun dauerhaft in unserem Hause als Gast zu haben.



Auch die Presse nahm regen Anteil an diesem Ereignis: z. B. DIE WELT, 01.09.2015, Beitrag im NDR am 01.09.15



Heinrich Heine war oft Gast auf diesem Gelände seines Onkels in Ottensen. Bei manchen Unterredungen mit seinem Onkel soll es oftmals sehr hitzig zugegangen sein, wobei die liebenswürdige Tante Betty vieles wieder beschwichtigt haben soll.

Dieser Tante widmete Heinrich Heine zum 48. Geburtstag am 25. September 1825 das Gedicht „Sonnenaufgang“:

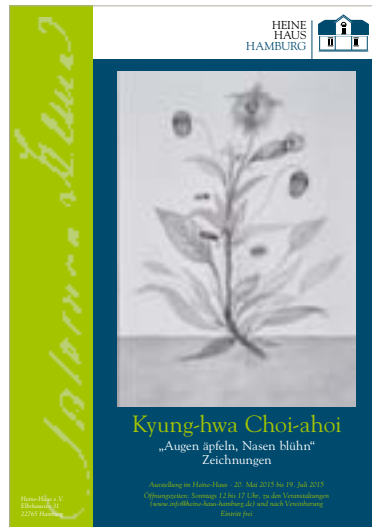
Hochgehret fühlt sich die Sonne,
Die purpurborene,
Sie schmückt sich hastig,
Und hastig eilt sie über das Wasser,
Eilt in die Mündung der Elbe,
Stromaufwärts, Blankenes entlang,
Und spudet sich eifrig, und kommt noch zeitig
Nach Onkels Villa zu Ottensen,
Und findet noch, frühstückversammelt,
Alldort die schöne Tante
Und den Oheim, den fürstlichen Mann,
Und die lieben Mädchen,
Und Carl, den göttlichen Jungen,
Dem die Welt gehört,
Und den vornehmherrlichen Herrmann,
Der jüngst aus Italien gekommen,
Und vieles gesehn und erfahren,
[...]

„Augen äpfeln, Nasen blühn“ Die Künstlerin Kyung-hwa Choi-ahoi im Heine-Haus

Im Park von Schloss Ritzebüttel machte Heinrich Heine einst seine Kuren. Knapp zwei Jahrhunderte später war die Koreanische Künstlerin Kyung-hwa Choi-ahoi dort zu einem dreimonatigen Atelier-Aufenthalt.

Fasziniert von der Ähnlichkeit des Aufbaus von Pflanzen und von menschlichen Körperteilen setzt sie Füße, Münder, Nasen, Ohren in ihre Pflanzenzeichnungen und stellt sie neben Rispen, Blüten und Knospen. Erst bei genauerem Hinschauen wird deutlich, dass sie Motive unterschiedlicher Kulturkreise miteinander verwoben hat. Präzision des Zeichnens und irritierende perspektivische Umsetzungen verleihen den Bildern eine irrealer Stimmung. So erinnert die Bildsprache der Künstlerin an den Reichtum barocker Naturstudien. Ihre filigranen Bilder gingen aus Tagebuchzeichnungen hervor, die in der Zwischenzeit mehr als 6000 Blatt umfassen und für deren erstes Konvolut die Künstlerin 2001 als Hochschulabsolventin an der HfBK in Hamburg den Karl-Ditze-Preis bekam.

Vom 20. Mai bis zum 19. Juli 2015 beherbergte unser Haus die Ausstellung dieser international renommierten Künstlerin aus Korea. Zur Vernissage am 20. Mai 2015 sprach Dr. Daniel Koep (Assistenz Direktor, Hamburger Kunsthalle) vor dem zahlreich erschienenen Publikum und der Presse.



Die Künstlerin
Kyung-hwa
Choi-ahoi
auf der
Vernissage

Plakat zur
Ausstellung –
unverkennbar:
der Gastgeber
Heine-Haus
Hamburg



Die Heine-Statuette von Hugo Lederer

Unser Verein ist im Besitz einer kleinformatigen, 45 cm hohen Heine-Bronzestatuette von Hugo Lederer (1871-1940). Es handelt sich um das Modell jener Heine-Statue, die einst im Hamburger Stadtpark aufgestellt war.

Die lebensgroße Bronzefigur Heinrich Heines entstand nach einem Aufruf der literarischen Gesellschaft und des Literaturkritikers Alfred Kerr im Jahr 1906. Den vor allem von der politischen Opposition unterstützten Auftrag erhielt der Bildhauer Hugo Lederer (1871-1940), der auch den Hamburger Bismarck geschaffen hatte. Die große Heine-Statue wurde 1913 fertiggestellt. Doch der Senat stellte für das erste öffentliche Denkmal des umstrittenen jüdischen Dichters auf deutschem Boden keinen offiziellen Platz zur Verfügung. Durch das Bemühen Alfred Lichtwarks wurde es zunächst im Treppenhaus der Hamburger Kunsthalle präsentiert. Erst 1926 fand es offiziell im Hamburger Stadtpark Aufstellung. Sieben Jahre später entfernten die Nationalsozialisten die Statue und ließen sie einschmelzen. Glücklicherweise blieb ein kleines Gipsmodell erhalten, das für den im Heine-Haus ausgestellten Nachguss diente.

Die Bildgießerei Barth in Rinteln ist im Besitz der Originalgussform aus dem Nachlass von Hugo Lederer. Sie ist autorisiert, weitere Abgüsse nach diesem Original anzufertigen. Bereits in den 1980er Jahren hat unser Verein einige Bronzestatuen in Auftrag gegeben und mit den Einnahmen die Hausrenovierung unterstützt. Diese Idee wollen wir nochmals aufgreifen:

Für interessierte Sammler, Kunstliebhaber und Heine-Kenner besteht nun die Möglichkeit, einen Originalabguss der von Hugo Lederer geschaffenen Figur in Auftrag zu geben.

Die Kosten für ein 45 cm hohes Bronzmodell betragen um die 1.500 Euro. Mitgliedern können wir den Abguss zu diesem Selbstkostenpreis anbieten, anderen Interessenten zum Preis von 1.500 Euro zuzüglich einer Spende für den Heine-Haus e.V. von mindestens 300 Euro.

Sollten Sie an diesem Angebot interessiert sein, bitten wir um eine Nachricht an unseren Verein, postalisch (Elbchaussee 31, 22765 Hamburg) oder per Email (info@heine-haus-hamburg.de).



Hugo Lederer:
Heinrich Heine
1913,
Heine-Haus
Hamburg
Originalabguss

Neues vom Park



*„... und wir plauderten,
während wir in den schönen Alleen
auf- und abgingen,
den Blick auf die herrliche breite Elbe ...“*

*Aus: Therese Devrient:
Jugenderinnerungen, 3. Aufl., Stuttgart 1908*

Renovierung des Heine-Parks

Die Arbeiten am Heine-Park sind nach knapp zwei Jahren beendet und die Besucher vom Ergebnis angetan. Das vom Bezirksamt Altona beauftragte Hamburger Büro Wiggenhorn & van den Hövel Landschaftsarchitekten haben den Park grunderneuert. Sie haben sich an dem Raméeschen Gartenplan aus dem Jahr 1833 orientiert und eine Anlage im Stil des englischen Landschaftsgartens mit runden, geschwungenen Wegen, den sogenannten ‚belt walks‘ geschaffen. Die Stelle, an der das Salomonsche Landhaus gestanden hat, wurde als Terrasse gestaltet, auf der Bänke aufgestellt sind.

In vergangenen Jahrzehnten ist das Gelände sukzessive verändert worden, nicht zu seinem Vorteil. Die Seefahrtsschule errichtete dort einige Gebäude, auch ein privates Haus durfte im Park in den 1950er Jahren gebaut werden. Inzwischen sind diese Gebäude wieder abgetragen und neue Ideen verwirklicht. Doch eine exakte historische Rekonstruktion, nämlich den Park nach den Raméeschen Plänen wiederherzustellen, war nicht möglich, weil u.a. ein bestehender Spielplatz erhalten werden sollte.



Joseph Jacques Ramée. Gemälde von Gillot Saint-Evre 1832



Heine-Haus und Park 2016



Gemalte Ansicht des 2. Landhauses um 1830, Detail einer Tasse im Altonaer Museum

Heute stehen immerhin noch einige alte Bäume im Park, so die mächtigen Blutbuchen und eine große Platane; sie sind lebende, aber stumme Zeugen der Raméeschen Tätigkeit im 19. Jahrhundert.

Salomon Heines Grundstück war zu Beginn des 19. Jahrhunderts viel größer; es reichte bis zum Rainville-Gelände und über die Elbchaussee hinaus auf die andere Straßenseite. Der Hausherr liebte seinen Garten und war stolz auf die Aussichten, aber auch auf seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

In Gewächshäusern wurden damals exotische Früchte gezüchtet, Ananas, Aprikosen, Weintrauben und vieles mehr.

Wie wichtig Salomon sein Garten war, belegt die Tatsache, daß dem Gärtner offensichtlich eine Sonderstellung eingeräumt wurde. Heine ließ für ihn eigens ein Haus – das heutige Heine-Haus – erbauen und darin den schmucken Gartensaal als persönlichen Rückzugsort einrichten.

Der neugeschaffene Park ist eine Augenweide. Die Besucher sind sichtlich angetan und erfreuen sich an der schönen Anlage, die erahnen läßt, wie es einst gewesen sein mag.



„Die Weiber regieren,
obgleich der Moniteur nur Männer verzeichnet –
sie machen Geschichte, obgleich der Historiker
nur Männernamen kennt.“

Heinrich Heine,
Shakespeares Mädchen und Frauen und kleinere literaturkritische Schriften, DHA, Bd. 10, S. 316

Vorbereitungen zur Ausstellung „Salonfähig“ – Frauen in der Heine-Zeit

Frauen sind schon immer nicht nur Musen, sondern auch Irritationsquellen für Schriftsteller gewesen. So auch für Heinrich Heine. Seine Haltung gegenüber Zeitgenossinnen liefert den Hintergrund der Ausstellung, in der so unterschiedliche Persönlichkeiten wie Heines Mutter, seine Schwester, Kusinen, Freundinnen, Feindinnen, aber auch seine Verehrerinnen vorgestellt werden. Ihre Beziehungen zu Heine changierten zwischen Liebe, Bewunderung, Verehrung, Respekt und Ablehnung. Die Ausstellung wurde ab Oktober 2015 bis März 2016 im Düsseldorfer Heinrich Heine Institut präsentiert. Am 24. April 2016 wird sie im Hamburger Jenisch Haus eröffnet.

Neben wertvollen Original-Handschriften werden exklusive Buchausgaben, einzigartige Kleidungsstücke, Objekte, historische Ansichten und Portraits gezeigt wie die von Rahel Varnhagen, Mme de Staël, George Sand, Fanny Lewald, Ida Gräfin Hahn-Hahn, Therese von Bacheracht, der Heine-Verehrerin Kaiserin Elisabeth von Österreich (Sisi), und der letzten Liebe Heines, Elise Krinitz, genannt Mouche. Im Heine-Haus selbst wurde der Vitrinenschrank mit kleinen Stichen, Büchern zum Thema der Ausstellung bestückt und soll zum Besuch der großen Ausstellung animieren.

Bildersuche

Die Recherchen zur Ausstellung „Salonfähig“ waren intensiv, aber zugleich beglückend und sehr erfolgreich, gleich drei unbekannte Gemälde konnten gefunden werden:



Therese von Bacheracht,
Gemälde von Friedrich Carl Gröger,
Öl auf Leinwand, 1830,
© Kafka-Lützw

Fanny Lewald,
Gemälde von David Wihl,
Öl auf Leinwand, 1851,
© F. Fremerey

Ida Gräfin Hahn-Hahn,
Gemälde, Künstler unbekannt,
Öl auf Holz, 1843,
© Eckehard Graf von Hahn

Das Bildnis Therese von Bacherachts (1804-1852), der langjährigen Geliebten Karl Gutzkows und Schriftstellerkollegin Heinrich Heines aus dem Jahr 1830 von Friedrich Carl Gröger. Es befindet sich im Familienbesitz in Wien und konnte für die Ausstellung ausgeliehen werden. Das Porträt wird zum ersten Mal öffentlich ausgestellt: Eine kleine Sensation! Therese von Bacheracht lebte viele Jahre in Hamburg, war mit Salomon Heine bekannt und galt als sehr schön.

Therese von Bacherachts Freundin war die Schriftstellerin Fanny Lewald (1811-1889). Auch hier ist eine Entdeckung zu verzeichnen: Das Bild befindet sich ebenfalls im Familienbesitz, wurde Ende der 1980er Jahre einmal ausgestellt, allerdings unter dem Namen der Künstlerin: Elisabeth Baumann-Jerichau mit dem Entstehungsdatum 1846. Bei der Besichtigung des Bildes in Berlin sah ich eine völlig andere Signatur und auch ein anderes Datum: 1851 sign. David Wihl. Das Gemälde ist in sehr vielen Publikationen zu Fanny Lewald abgebildet, allerdings nur schwarz/weiß und mit nicht korrekten Angaben.

Und noch ein dritter Bilderfund ist zu verzeichnen: ein kleines Porträt der Schriftstellerin Ida Gräfin Hahn-Hahn (1805-1880). Es befindet sich im Familienbesitz und wird für die Ausstellung ausgeliehen und überhaupt zum ersten Mal der Öffentlichkeit präsentiert.

Genaue Details zu den Bilderfunden und zur Ausstellung finden Sie in der für den Heine-Haus e.V. herausgegebenen Begleitpublikation zur Ausstellung, die am 1. April 2016 erscheint:

Salonfähig – Frauen in der Heine-Zeit, hrsg. von Beate Borowka-Clausberg,
Morio Verlag Heidelberg 2016

Programm

Im Jahr 2015 haben wir insgesamt 19 Veranstaltungen organisiert (10 Mittwochssoiréen, 7 Sonntagsmatinéen, eine Gastveranstaltung mit den „Freunden der Kunsthalle“ und eine Ausstellungseröffnung). Innerhalb der Sonntagsmatinéen gab es eine Kooperationsveranstaltung mit der Gustav Mahler Vereinigung e.V. Hamburg. Die Lesung über Alma Mahler-Werfel fand in der Villa im Heine-Park statt.

Der Schwerpunkt des letztjährigen Programms lag auf dem 18. Jahrhundert. Begonnen haben wir im Januar mit einer Jubiläumsveranstaltung zu Matthias Claudius, dessen 200. Todestag begangen wurde. Es las und kommentierte Jürgen Stenzel. Johann Caspar Lavater und seine Beziehung zu Moses Mendelssohn stand im Mittelpunkt des Vortrags von Sabine Gruber. Katrin Schmersal öffnete den Blick auf ferne Weltentdeckungen James Cooks und Georg Forsters. Über Hamburgs älteste Bürgerinitiative,

Der Kafka-Biograph
Rainer Stach im Heine-Haus



die Patriotische Gesellschaft, deren 250. Bestehen gefeiert wurde, sprach der Hamburger Historiker Franklin Kopitzsch. Interessante Einblicke in die Welt des Tagebuchschreibers Ferdinand Beneke gab Frank Hatje. Mit der Heine Familie, genauer mit Heinrich Heines Cousins und Cousinen beschäftigte sich die Genealogin Sylvia Steckmest. Nach der Sommerpause sprach Hanjo Kesting über Giacomo Casanova, begleitet von dem Schauspieler Wolf-Dietrich Sprenger. Über weibliche Kultur im Hamburg des 18. Jahrhunderts und über Elise Reimarus berichtete Christine von Müller. Unser stellvertretender Vorsitzender Hanno Scherf referierte über den berühmten aus Altona stammenden Arzt Johann Friedrich Struensee. Im Dezember dann begegneten sich das 18. und 20. Jahrhundert: Arno Schmidts Essay über Barthold Heinrich Brockes wurde von drei begeisterten Arno Schmidt-Verehrern vorgetragen: Joachim Kersten, Bernd Rauschenbach und Jan Philipp Reemtsma.

Die Sonntagsmatinéen boten eine breite Palette aus mehreren Jahrhunderten: Lesungen zu Madame de Pompadour, Heinrich Heine und den lesenden Frauen führten in aufregende Zeiten. Der Kafka-Biograph Rainer Stach stellte seine hochgelobte Biographie über den Prager Dichter vor. Der Autor Matthias Zschokke las aus seinem Venedig-Buch und das Autoren-Duo Jochen Schmidt und David Wagner führten uns in die Kindheiten der neunzehnhundertsiebziger Jahre, Vorwende-Ereignisse aus Ost und West.

Organisatorisches

Besucherszahlen: Letztes Jahr war ein gut besuchtes Jahr, der Gartensaal war meistens randvoll besetzt und wir mussten in den Eingangsraum ausweichen. Insgesamt hatten wir 870 Besucher, im Jahr 2014 waren es 483 Besucher.

Die **Mitgliederentwicklung** verzeichnete 2015 sechs Zugänge und zwei Abgänge. Insgesamt hatten wir im Jahr 2015 81 Mitglieder.

Einrichtung und Pflege des Hauses

Die kleine Gästewohnung, die gleichzeitig als Büro genutzt wird, wurde mit einem spendeten (Ehepaar Scherf) Schlafsofa ausgestattet, mit Stühlen und einer antiken Kommode.

Für den Gartensaal wurden 30 neue Stühle angeschafft, die sich in ihrem hellen Holzton gut in die Umgebung anpassen.

Die Pflege des Hauses obliegt weiterhin unserem Verein, so beschäftigen wir je nach Bedarf diverse Handwerker, einen Hausmeister und eine Reinigungskraft, die auch als Aushilfe bei manchen Veranstaltungen eingesetzt wird.



Objekte und Archivalien

Folgende Bücher konnten 2015 erworben werden:

- ◆ Kohut, Rudolf: Heinrich Heine und die Frauen, Berlin 1888
- ◆ Hans: Hugo Lederer. Ein Meister der Plastik, Berlin 1931
- ◆ Fürstin della Rocca, Skizzen über Heinrich Heine. Von seiner Nichte, Wien, Pest, Leipzig, Hartleben's Verlag 1882.
- ◆ Selden, Camille: Les Derniers Jours de Henri Heine. Signiert, Paris 1884 (s. Abb. oben links)
- ◆ Heine, Heinrich: Shakespear's Mädchen und Frauen (1838) und vermischte Schriften. Heinrich Heines Werke, Sechster Band. illustriert von Wiener Künstlern. Hrsg. von Heinr. Laube 4°, Karton mit Lederrücken und -Ecken, Goldschrift, Wien, Leipzig, Prag. Verlag von Sigmund Benjinger 1888.
- ◆ Heine, Heinrich: Neue Gedichte von Heinrich Heine Reihe: Gedichte von H. Heine, Zweiter Band: Neue Gedichte - Hoffmann & Campe, 1853. - 4. Auflage 332 S. Leinen. Mit einem Vorwort Heines zur dritten Auflage aus dem November 1851

Folgende Stiche und Objekte konnten 2015 erworben werden:

- ◆ Hamburg - Ottensen. „Klopstock's Grabmal auf dem Kirchhofe in Ottensen“. Kolorierter, originaler Stahlstich von Gray/Mertens, ca. 1850. 16,5 x 10,5 cm (s. Abb. oben mitte)
- ◆ Mahagonikästchen Biedermeier um 1850
- ◆ Fanny Lewald, Holzstich 1863, 16 x 18 cm
- ◆ George Sand, Stahlstich von Ruffaut um 1840
- ◆ Madame de Staël, Lithographie von Henri Joseph Hesse, um 1830
- ◆ Elise Krinitz am Krankenbett von Heinrich Heine, Hl. Lefler, Stich von 1902 26 x 36 cm (s. Abb. oben rechts)
- ◆ Lord Byron Porträt Ganzfigur, Original Lithographie Orsay 1823



Impressum

Vorstand: Dr. Beate Borowka-Clausberg (Vorsitzende, Programmleitung, Geschäftsführung); Dr. Hanno Scherf (stellv. Vorsitzender); Dr. Vanessa Hirsch (kommissarische Direktorin Altonaer Museum SHMH); Barbara Heine; Dr. Gabriele Himmelmann (Programm); Bettina Lütgerath (Protokollführung); Dr. Albrecht Schultze (Schatzmeister)

Gestaltung: Friederike Näscher (Näscher & Näscher, Düsseldorf)

Text: Dr. Beate Borowka-Clausberg

Bildnachweise

Titel:

Betty Heine, Öl auf Leinwand, um 1825, Künstler unbekannt, Jüdische Gemeinde Hamburg

Rücktitel:

Original aus: *Parcs et jardins composés et exécutés dans différentes contrées de l' Europe et des États-Unis d'Amérique* par Joseph Ramée, Paris 1837

Seite 5

Foto: Friederike Näscher (links); Salomon Heine, Lithographie von Otto Speckter 1842. Altonaer Museum (SHMH) (rechts)

Seite 6

Matthias Zschokke, Foto: Wallstein Verlag

Seite 10/11

Foto: Ergün Aktoprak

Seite 12

Foto: Jüdische Gemeinde Hamburg (oben)

Seite 13

Aus: DIE WELT, 01.09.2015; aus: Beitrag im NDR am 01.09.15

Seite 16/17

Foto: Friederike Näscher

Seite 18

Joseph Jacques Ramée. Gemälde von Gillot Saint-Evre 1832, Heine-Haus Hamburg;
Foto: Ulrike Pfeiffer

Seite 19

Foto: Elke Schneider

Alle weiteren Abbildungen © Heine-Haus Hamburg

Dank

Unser besonderer Dank gilt der Claussen-Simon-Stiftung



Danken möchten wir ebenfalls der Hermann Reemtsma Stiftung und der Martha Pulvermacher Stiftung



Martha Pulvermacher Stiftung



Heine-Haus e. V.
Elbchaussee 31
22765 Hamburg

Fon 040-39 19 88 23
Mail info@heine-haus-hamburg.de
Web www.heine-haus-hamburg.de

Bankverbindung M.M. Warburg & CO

IBAN DE 45 2012 0100 1000 2648 22
BIC WBWCDEHH